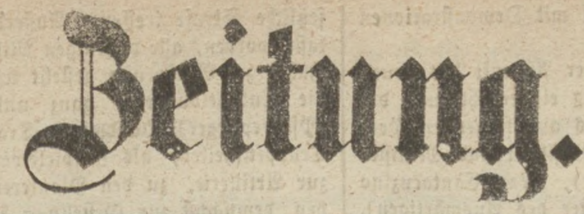
Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Als Beilage Donnerstag und Sonntag der Stettiner Hausfreund.

Stettiner Zeitung.



Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№. 251. Abendblatt. Sonnabend, den 2. Juni. 1866.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Wie verlautet, soll das Militär-Büreau im Laufe der nächsten Woche aus dem Kronprinzlichen Palais nach Breslau verlegt werden.

— Auf Veranlassung des Kultus-Ministers sind die Direktoren sämmtlicher Universitäts-Institute angewiesen worden, mit Rücksicht auf die augenblickliche politische Lage sich auf das strengste vor jeglicher Etats-Ueberschreitung zu hüten, da außerordentliche Deckungsmittel auf keinen Fall bewilligt würden.

— Das Meininger „Tageblatt", das zwar einen offiziösen Charakter nicht hat, sich aber immer bemüht, regierungsfreundlich zu sein, brachte dieser Tage als seltene Erscheinung einen politischen Leitartikel, der nichts Geringeres fordert, als Bundes-Exekution gegen Preußen.

— Wie man vernimmt, hat der Magistrat in seiner gestrigen ordentlichen Sitzung den vor acht Tagen eingebrachten Antrag des Stadtraths Kämmerer Hagen, zu beschließen, daß die Darlehnskassenscheine wegen ihrer mangelnden Sicherheit und der dadurch für die Stadt drohenden Gefahr, von den städtischen Kassen nicht in Zahlung genommen werden dürfen, nach lebhafter Debatte abgelehnt. Die Majorität für diese Ablehnung des Antrages soll nur eine sehr geringe gewesen sein.

— Nach der „Pos. Ztg." sind die polnischen Staatsgefangenen der Festung Glatz für die Dauer des Belagerungszustandes beurlaubt worden.

— Wie in dem schleswig-holsteinischen Feldzuge vor zwei Jahren, so werden auch in dem uns eventuell jetzt bevorstehenden Kriege zur Pflege der Verwundeten und Kranken unserer Armee christliche Genossenschaften ihre Hülfe bereitwilligst gewähren. Der Johanniter-Ritter-Orden trifft hierfür bereits eifrigst fürsorgliche Anstalten und hat unter Anderem an verschiedene evangelische Diakonissen-Mutterhäuser die Anfrage gerichtet, ob ihm für den Fall des Krieges Diakonissen zur Krankenpflege in den von ihm zu errichtenden Feldlazarethen zur Disposition gestellt werden würden. Wie die „Schl. Ztg." meldet, hat der Vorstand der Breslauer evangelisch-lutherischen Diakonissen-Anstalt Bethanien sich sofort bereit erklärt, nicht blos eine nicht unbedeutende Anzahl von Diakonissen zur unmittelbaren Verwendung in den Feldlazarethen, sondern auch, sobald es nöthig würde, die Räume seines neu erbauten Krankenhauses dem Orden darzubieten. Außerdem würden die in den auswärtigen Krankenhäusern zu Brieg, Baumgarten bei Ohlau, Strehlen, Reichenbach i. Schl., Bunzlau und Sagan arbeitenden Diakonissen leicht in der Lage sein, für die Pflege verwundeter und kranker Soldaten herangezogen zu werden, falls die betreffenden Krankenhäuser, was mehr als wahrscheinlich sein dürfte, gleichfalls zu Militär-Lazarethen eingerichtet würden, und so stände alsdann eigentlich fast die gesammte Schwesternschaft des Breslauer Bethaniens für die Militär-Krankenpflege, selbstverständlich nur auf die Dauer des Krieges, zur Verfügung, ein Ergebniß, welches gewiß von Jedermann nur mit der größten Anerkennung begrüßt werden kann.

— Der Fürstbischof von Breslau hat an den zeitigen Präfekten des Fürstbischöflichen Konviltoriums eine Verordnung erlassen, worin den Kandidaten der katholischen Theologie in Anbetracht der kriegerischen Eventualitäten gestattet wird, das examen pro ingressu in Alumnatum schon jetzt abzulegen. Diese Prüfung wurde in früheren Jahren erst Anfang August abgehalten. Uebrigens steht jetzt schon eine nicht unbedeutende Zahl der Bewerber als einjährig Freiwillige unter den Waffen.

— Die gestern von uns erwähnte Nachricht der „Voss. Z.", nach welcher die hier heimischen brodlosen Arbeiter auf dem Polizei-Präsidium Karten und damit Anweisung zur Verwendung bei den vorzunehmenden öffentlichen Arbeiten erhalten sollen, wird heute für unrichtig erklärt. Die amtliche Berichtigung sagt: „Allerdings hat das Polizei-Präsidium sich mit den dazu berufenen Behörden in Verbindung gesetzt, um zu ermitteln, in welcher Weise den brodlosen Arbeitern Arbeit zugewiesen werden könne; aber es befindet sich durchaus nicht in der Lage, solche Arbeiten nachzuweisen oder Karten, die eine Arbeitsnachweisung vertreten, auszutheilen."

— Der Wiener Korrespondent der „Magdeb. Ztg." theilt derselben zwei Aeußerungen des Grafen Mensdorff mit, die, wenn sie wirklich wahr wären, als interessanter Beleg dafür dienen könnten, was im Allgemeinen von der Pariser Konferenz für den Frieden zu hoffen ist. Erstens nämlich erhielt der Minister des Auswärtigen dieser Tage einen Besuch von dem Duc de Grammont und erklärte demselben auf sein Befragen, Oesterreich werde, wie es überhaupt nur für sein gutes Recht und für den Frieden eintrete, auch die verlangte Beschickung des Kongresses nicht verweigern. Auf die weitere Frage, welche Politik es auf dem Kongresse befolgen würde? meinte Graf Mensdorff: „selbstverständlich die Aufrechthaltung der Verträge." Als der französische Botschafter nochmals in ihm drang, welche Verträge Se. Excellenz darunter verstehe, lautete die mehr als spitze Antwort: „Zunächst jene, die allem Anscheine nach geschlossen sind, um niemals erfüllt zu werden — von Zürich, Wien und Gastein!" Noch rückhaltloser soll sich Graf Mensdorff zu dem Baron Werther ausgesprochen haben, als derselbe ihm betheuerte, daß die preußische Regierung an dem Verhalten des Prinzen Karl von Hohenzollern durchaus unschuldig sei, ja gar nicht in dessen Pläne eingeweiht gewesen. „Dann — entgegnete der Minister — ist der junge Mann also ein Deserteur, der ohne Bewilligung seines Kriegsherrn unter falschem Namen und auf falsche Pässe ins Ausland gegangen; seien Sie versichert, daß wir ihn vorkommenden Falles demgemäß behandeln werden" (?). Die Antworten Grammont's und Werther's fehlen dem Berichterstatter in beiden Fällen; schuldig werden die Herren dieselben wohl kaum geblieben sein.

— Herr v. d. Pfordten hat der bairischen Kammer eine an Preußen und Oesterreich gerichtete Depesche vom 11. Mai vorgelegt, in welcher er die Mobilisirung der baierischen Armee mit den in beiden Großstaaten getroffenen Rüstungen motivirt und erklärt, Baiern halte einen Krieg unter Bundesmitgliedern für rechtlich unstatthaft und die Gesammtheit des Bundes für verpflichtet, demjenigen, welcher den Krieg beginnt und dadurch bundesbrüchig wird, entgegenzutreten.

— Herr v. Roggenbach hat in der Zweiten badischen Kammer die Forderung der Kreditbewilligung für Rüstungen benutzt, um seine Ansicht über die deutsche Frage auszusprechen. Er tadelte das Verfahren beider deutscher Großmächte und forderte von den Mittelstaaten Neutralität und Vermittelung zwischen jenen. Auch tadelte er lebhaft, daß Darmstadt und Nassau einfach auf eine Depesche von Wien hin ihre vorzeitigen Rüstungen begonnen haben, und warf dem Erbprinzen Friedrich von Augustenburg vor, daß er in der schweren Gefahr für das deutsche Vaterland nicht patriotisch gehandelt habe.

— Auch in der Woche vom 13. bis 21. Mai sind eine Menge zum Heere einberufener junger Leute mit ihren Bräuten kurz vor dem Abmarsch zur Armee getraut werden. Die betreffenden kirchlichen Blätter zählen wiederum 57 solcher Brautpaare auf, welche „wegen Einberufung zur Fahne ohne Aufgebot" getraut worden sind.

— Polizei-Präsidium und Magistrat sind eifrig bemüht, alle diejenigen Maßregeln in Erwägung zu ziehen, welche dazu beitragen können, die Arbeitslosigkeit und die Nothstände zu beseitigen, welche in Folge der kriegerischen Verhältnisse bemerkbar geworden sind. Der Polizei-Präsident und Oberbürgermeister nehmen selbst an den Berathungen Theil und besteht die Kommission aus Mitgliedern des Königl. Polizei-Präsidiums, Magistrates und der Stadtverordneten-Versammlung, namentlich aus dem Reg.-Rath Heidmann, den Stadträthen Risch, Schreiner, Pohle, Gerstenberg und Löwe und den Stadtverordneten Kochhann, Reimer, Eletster 2c. Die Berathungen haben bereits begonnen und werden täglich fortgesetzt, um so rasch als möglich Hilfe zu leisten. Die der Deputation gestellte Aufgabe ist keine geringe und hat sehr große Schwierigkeiten in der Ausführung, weil aus den besten Absichten der größte Mißdrauch entstehen kann. Die Beschäftigung Arbeitsloser ist ein sehr gefährliches Unternehmen und ist sich die Deputation dessen auch vollständig bewußt und wird daher nur mit der größten Vorsicht an ein solches Unternehmen gehen. Es wäre Verschwendung, wenn nutzlose Arbeiten vorgenommen werden sollten, und wird die Deputation daher nur nach bestimmten Grundsätzen verfahren, welche dieselbe unter sich festsetzen muß. Dies soll geschehen, und in dieser Beziehung steht zu erwarten, daß die Beschäftigung der Arbeitslosen gleichzeitig auch im öffentlichen Interesse und im Interesse der Stadt eintreten und daß daraus für die Volkswirthschaft kein Nachtheil entstehen wird. Daß zunächst alle diejenigen Arbeitslosen aus Berlin gewiesen werden, welche hier nicht ortsangehörig sind und für welche die Stadt nicht zu sorgen hat, liegt auf der Hand, und ist das Königl. Polizei-Präsidium auch bereitwilligst hierauf eingegangen und wird hierdurch schon wirksam gesorgt werden. Eine weitere Maßregel wird erfolgreich durch Verabreichung von Suppen 2c. zu erreichen sein, nur wird hierbei auf einen Mißbrauch aufmerksam gemacht werden müssen, der früher vielfach vorgekommen ist und der darin besteht, daß dergleichen Anweisungen gegen Geld verkauft werden, um Mittel zu anderweiten Genüssen zu finden. Es wird also auch hier mit Vorsicht zu verfahren sein.

Neisse, 31. Mai. Aus einem Privatbriefe wird uns mitgetheilt, daß an der Armirung der Festung Neisse eifrig gearbeitet wird. Sämmtliche Anpflanzungen auf dem Glacis, selbst die Jahrhunderte alte prachtvolle Linden-Allee vom Schießhause nach St. Rochus sind abgehauen. In der erst nach den Freiheitskriegen angelegten Friedrichsstadt sind die Dächer der Privatgebäude abgebrochen und mit Erde bedeckt. Aller Geschäftsverkehr hat aufgehört, weil Geld fast ausschließlich nur noch für Lebensmittel ausgegeben wird.

Aus Crefeld schreibt die „D. Z.": Die Lage unserer Fabrikarbeiter wird von Tag zu Tag schlimmer. Fast sämmtliche Häuser, welche in Stoffen arbeiten, haben ihre Arbeiter entweder ganz entlassen oder beschäftigen sie nur in ganz geringem Maße. Von Aufträgen ist keine Rede mehr und frühere Bestellungen werden meist zurückgezogen. — Nach der „Rh. Z." wurde in Essen die stets früher sehr große Bauthätigkeit in Folge der gedrückten Zeitverhältnisse so eingeschränkt, daß seit wenigen Wochen mindestens 5000 nicht einheimische Maurer, Zimmerleute und Steinhauer aus der Arbeit entlassen worden sind.

Mainz, 28. Mai. Heute Vormittag ist ein aus 38 Wagen bestehender Extrazug, mit K. preußischen Truppen besetzt, in der Richtung von Bingen hier eingetroffen und nach kurzem Verweilen ohne Aussteigen über die Eisenbahnbrücke weiter befördert worden. Die Belastung des Zuges war so stark, daß zwei vorgespannte Maschinen die Steigung durch die Anlage nicht zu bewältigen vermochten. Nachdem der Zug in den Bahnhof zurückgekommen war, konnte erst durch die nachschiebende Beihülfe einer dritten Maschine die Höhe der Eisenbahnbrücke gewonnen werden. — Das hier in Garnison stehende österreichische 16. Infanterie-Regiment Wernhardt (Italiener) erhielt vorgestern Befehl zur Marschbereitschaft. Man erwartet täglich die Marschordre, wohin dieselbe lauten wird, weiß man noch nicht; die Effekten gehen vorläufig nach Wien.

Wien, 31. Mai. Die Zwangsanleihe von 12 Mill., die Venetien in Gold oder Silber zahlen soll, macht ungeheures Aufsehen. Man mußte sich natürlich in Wien sagen, daß die italienische Aktionspartei ihre Regierung nun auf's Aeußerste drängen werde, dieser „neuen Ausbeutung" zuvorzukommen. In den Wiener Blättern wird fortwährend die Idee ganz unverhohlen vorgetragen, das italienische Gebiet noch möglichst auszupressen und, wenn es dann doch nicht länger zu halten sei, es gegen Schlesien zu vertauschen! Auf den Plan Oesterreichs, Venetien abzutreten, weist diese Maßregel jedenfalls hin.

Ausland.

Paris, 30. Mai. Was der Kaiser der Franzosen eigentlich für Pläne hat, ist sein Geheimniß, ich glaube nicht, daß sie irgend Jemand kennt; deshalb kann ich's nicht bestreiten, wenn die Freunde Italiens versichern, dicht hinter dem weißen Kreuz von Savoyen würde der Napoleonische Adler gegen Oesterreich marschiren, oder wenn die Freunde Oesterreichs entzückt versichern, Fürst Metternich wisse ganz genau, daß Napoleon III. diese günstige Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen werde, um an Preußen endlich die berühmte revanche pour Waterloo zu nehmen. Niemand weiß, ob Napoleon Krieg wünscht oder Frieden; darf man aber dem äußern Anschein trauen, so wünscht er allerdings den Frieden und sucht alle noch widerstrebenden Gemüther dafür zu gewinnen. Bei diesen Bemühungen wird er unterstützt hauptsächlich durch Rouher, Parrieu, Fould und die Ducs Walewski und Persigny, jedenfalls auch durch Drouyn de Lhuys. Aber auch die Presse hat er sich zugewonnen. Havin, Gueroult, Girardin, Sacy wurden nach einander in die Tuilerieen beschieden, und man muß zugestehen, daß die Presse ihre Schuldigkeit thut und nichts versäumt, den Kaiser in dem glänzendsten Lichte eines Weltfriedensherstellers erscheinen zu lassen. In den imperialistischen Kreisen glaubt man, daß der Konferenz der Gesandten ein Kongreß der Premierminister und endlich als Krönung eine feierliche Zusammenkunft der Souveräne im Palast der Tuilerieen folgen werde. In den beiden Phasen friedlicher Verhandlnngen sollen dann alle Zwistigkeiten beigelegt, die Wiener Verträge vernichtet, die Grundlagen des neuen Rechtes festgesetzt und dann durch die Souveräne von Paris aus der Weltfriede verkündet werden. So sagt man, vielleicht hofft und wünscht man es auch; denn die Rolle des Weltfriedensstifters ist lockend genug. Wenn es aber anders kommt? Wenn Oesterreich z. B. Venetien nicht hergeben will? Wenn der Krieg ausbricht? Nun, dann wird Frankreich die Hände nicht in den Schooß legen, es wird auch in den Krieg ziehen; dem Kaiserthum bleibt das prestige der Friedensstiftung ja doch, wenn auch die Konferenzen und der Kongreß scheiterten, und es wird sich später großmüthig eine oder die andere „Correctur" der Grenzen gefallen lassen. Ein naives Erstaunen erregt es, daß Marschall Odonnell hier hat erklären lassen, Spanien werde neutral bleiben, aber auch in Spanien würden die Wiener Verträge verabscheut. Stolz lieb ich den Spanier! Graf Montalembert hat seine Reise nach Amerika aufgeben müssen, er leidet am Stein und hielt in den letzten Tagen eine schmerzliche Operation aus. Heute Morgen hatte der Kaiser eine lange Unterredung mit dem Prinzen Napoleon und dem Ritter Nigra. Der Minister Drouyn de Lhuys conferirte erst mit dem Fürsten Metternich, dann mit dem Grafen v. d. Goltz.

London, 30. Mai. Bei einem einzigen Richter sind seit gestern nicht weniger als 22 Finanz-Kompagnieen um Erlaubniß zum Eingehen eingekommen, gar nicht zu rechnen, wo angstvolle Aktionäre solche Procedur beantragen, um doch noch die Planken des brechenden Schiffes verwerthen zu können.

Rom, 23. Mai. Am Pfingstsonntage wohnte der Papst dem Hochamt in der Sixtinischen Kapelle bei, der Groß-Pönitentiarius der römischen Kirche, Kardinal Cagiano, Bischof von Tusculum, pontificirte; sämmtliche Kardinäle waren zugegen, nur der Kardinal-Staatssekretär Antonelli nicht, welcher ernstlich erkrankt ist. Man sagt, die Gicht sei ihm an die Brust getreten, er soll heftige Schmerzen leiden. Der Papst besuchte ihn am letzten Sonntag und erschrak über sein Aussehen. Für den Fall, daß Antonelli stirbt, wird di Pietro als sein Nachfolger genannt. Es soll feststehen, daß der Papst dieses Jahr nicht nach Castel Gandolfo geht, sondern seine Residenz für den Sommer im Quirinal nimmt. Pius IX. machte neulich einen Ausflug nach Ostia; der berühmte Alterthumsforscher begleitete ihn und zeigte ihm die Ergebnisse der letzten Ausgrabungen. Die Bewohner von Fiumicino, Civita-Vecchia und der andern umliegenden Orte versammelten sich in Masse; die Tiber war mit Barken, die Ufer mit Wagen und Reitern und Fußgängern bedeckt; der Papst war erfreut über die jubelnde Menge, die ihn umgab. Zu den Monsignori seines Hofes sagte er beim Dejeuner scherzend: „Es ist möglich, daß Petrus eines Tages in See gehen muß; ihr müßt gute Seeleute werdeu, wenn ihr ihn dann begleiten wollt!" Man deutet diese Worte auf die Möglichkeit einer Abreise des Papstes nach Malta; denn man will wissen, daß der englische Lord Paget vor etlichen Tagen dem Papst sowohl, wie dem Könige Franz II. dort ein Asyl angeboten hat.

Florenz, 27. Mai. Eine Störung des Kongreßplanes von Italien aus ist nicht zu befürchten. Abgesehen davon, daß die Regierung sich im vollen Besitze des Vertrauens des Landes sieht und Niemand ihr die Initiative bestreitet, ist auch zu bedenken, daß eine Freiwilligen-Armee von 30,000 Mann und mehr sich nicht improvisiren läßt. Die Ausrüstung und Einübung der Mannschaften erfordert jedenfalls noch mehrere Wochen, und wenn der Kongreß, wie man hier im Allgemeinen annimmt, resultatlos bleibt, so wird das Zeitgewinnen trotz der großen Geldopfer, die es nöthig macht, dennoch für Italien einen wichtigen Vortheil bieten. Garibaldi wird während der Kongreß-Verhandlungen ruhig in Caprera bleiben. Ueberhaupt scheint er nicht die Absicht zu haben,

nach Florenz zu kommen, wo er ohne Zweifel mit Demonstrationen behelligt werden würde, die ihm lästig sind.

Bukarest, 25. Mai. Gleich nach der Ankunft des neuen Fürsten hat das Ministerium seine Entlassung eingereicht und der Fürst ein neues Ministerium ernannt, welches aus folgenden Personen besteht: Lascar Catargiu (Minister-Präsident und Minister des Innern), Jean Bratianu (Finanzminister), Jean Cantacuzino (Justizminister), Petru Mavroghent (Minister des Auswärtigen), Constantin Rosetti (Cultusminister), General Jean Ghica (Kriegsminister) und Demeter Sturza (Minister für Handel und öffentliche Arbeiten). Der Fürst hat seine Regierung mit der Begnadigung sämmtlicher wegen politischer Vergehen Verurtheilten, bez. der sich noch in der Untersuchungshaft Befindlichen begonnen. Sodann hat derselbe die folgende Proklamation an die Nation erlassen:

„Es giebt keine edlere Pflicht in des Menschen Bestimmung, als diejenige, zur Wahrung der Rechte und Konsolidirung der Freiheiten einer Nation berufen zu sein. Eine so wichtige Mission hat mich bewogen, eine unabhängige Stellung, meine Familie und das Land, an welches ich durch die heiligsten Bande und Erinnerungen gefesselt war, zu verlassen, um Eurem Rufe zu folgen. Die Annahme des Plebiscits, welches die Krone Stephans des Großen und Michaels des Tapfern auf mein Haupt gesetzt hat, legt mir eine große Verantwortlichkeit auf. Ich hoffe jedoch mit Gottes Hülfe und mit vollkommener Ergebenheit meinem neuen Vaterlande eine glückliche und seiner Vergangenheit würdige Existenz sichern zu können. Rumänen! Ich gehöre Euch von ganzem Herzen und ganzer Seele an! Ihr könnt jederzeit auf mich bauen, wie ich mich auf Euch stütze. Karl I."

Am Morgen nach der Ankunft des Fürsten war großer Empfang im Thronsaale, bei welchem sich der Fürst die Mitglieder der Kammern einzeln vorstellen ließ. Gestern früh wohnte der Fürst einem Tedeum in der katholischen Kirche bei und begab sich sodann, umgeben von einer großen Suite, auf das Feld von Cotroceni, woselbst die Truppen aufgestellt waren, um dem neuen Fürsten den Eid der Treue zu leisten. Am Abend erschien der Fürst auf dem hier gerade stattfindenden Mosch-Markte (es ist dies eins der größten Volksfeste in Bukarest), verließ den Wagen und besichtigte zu Fuß den ganzen Platz. Bis jetzt ist der Fürst, mit Ausnahme bei der Revue in Cotroceni, immer in Civil erschienen. Wenn auch die hiesigen Konsuln sich bis jetzt noch von dem Fürsten ferngehalten haben, so zweifelt doch Niemand daran, daß derselbe in nicht allzu langer Zeit von sämmtlichen Mächten anerkannt werden wird. Auch mir erscheint dies als die einzige Möglichkeit, daß unser Land zu geordneten und heilsamen Verhältnissen zurückkehren kann. Die beiden Begleiter des Fürsten sind keineswegs — wie es im Anfange hieß — Militär-Personen, sondern zwei Kammerherren seines Fürstlichen Vaters, die Herren v. Maienfisch und v. Werner.

Pommern.

Stettin, 2. Juni. Heute Vormittag 11 Uhr entstand Grünhof, Grenzstraße 9a., im Rentier Krämerschen Hause ein Schornsteinbrand, welcher jedoch durch Verschließen der oben im Schornstein befindlichen Klappe gedämft wurde, bevor die sofort ausgerückte Feuerwehr au Ort und Stelle eintraf.

— Es geht uns das Gerücht zu, daß gestern Abend in der K.'schen Tabagie, Unterwiek, ein Schiffskapitän durch Messerstiche verwundet und zum Krankenhause gebracht sein soll.

— Den Bauern macht man jetzt weis, die österreichischen Guldenstücke verlören bei ausbrechendem Kriege ihren Werth, und mancher Schwindler soll schon bedeutenden Vortheil aus dem Ankauf derselben für 15 Sgr. gezogen haben. Der Silbergehalt der Guldenstücke beträgt 19 Sgr., steht also mit dem unserer preußischen Thaler auf gleichem Fuße, so daß sie am Werth nichts einbüßen können, auch selbst wenn Oesterreich nicht mehr vorhanden wäre.

— Auch bei dem bevorstehenden Kriege werden unsere Truppen eine Feldbinde tragen, wie dies im schleswigschen Kriege der Fall war, und zwar werden die Binden weiß sein und ein rothes Kreuz erhalten. — In den Röcken der Infanterie werden vorn im Schoße Taschen angebracht, in welchen das Bandagenzeug aufbewahrt werden soll.

— Den Neffen des Unterstaats-Sekretärs Lehnert, dem Gerichts-Assessor Meyer und den Lieutenants im pommerschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2 Meyer I. und Meyer II., ist durch Allerhöchste Kabinetsordre gestattet, in Zukunft den Namen Lehnert zu führen.

— Der Handelsminister Graf Itzenplitz hat an die Provinzial-Regierungen, mit Ausnahme der zu Stralsund, Minden, Gumbinnen, Posen, Bromberg, Oppeln und Sigmaringen ein Cirkular-Schreiben unterm 28. v. M. gerichtet, welches sich auf den Eintritt der Schüler der ersten Klassen der Provinzial-Gewerbeschulen in den Militärdienst unter den jetzigen Zeitverhältnissen bezieht. Dasselbe lautet:

„Da anzunehmen ist, daß einzelne Schüler der ersten Klasse der Provinzial-Gewerbeschulen bereits das militärpflichtige Alter erreicht haben und unter den gegenwärtigen Verhältnissen am Schluß des laufenden Semesters zur Armee einberufen werden oder in dieselbe eintreten wollen, so empfiehlt es sich, denselben Gelegenheit zu bieten, ihren Schulunterricht schon jetzt durch Ablegung der vorschriftsmäßigen Abiturienten-Prüfung zum Abschluß zu bringen. Ich will daher die Königliche Regierung ermächtigen, mit denjenigen Schülern der ersten Klasse, bei welchen die obigen Voraussetzungen zutreffen und deren Eltern resp. Vormünder es wünschen, die Entlassungsprüfungen in vorschriftsmäßiger Weise ausnahmsweise sogleich abhalten zu lassen. Für die übrigen Schüler der ersten Klasse findet dagegen die diesjährige Entlassungsprüfung wie bisher gegen Schluß des laufenden Semesters Statt. Von dem hiernach Veranlaßten hat die Königliche Regierung seiner Zeit Anzeige zu machen."

— Wie der „K. Z." berichtet wird, sind nunmehr alle Reservisten und Landwehrmänner des ersten Aufgebots aller Waffen aufgefordert worden, sie mögen bisher als überzählig von den ihnen zugewiesenen Truppentheilen entlassen oder als krank bei der Gestellung zurückgelassen sein, ferner sich bis jetzt durch Verziehen nicht gemeldet haben oder sonst durch einen Grund bei der Gestellung gefehlt haben, sich sofort zu melden. Wer dieser Bestimmung des Bataillons nicht pünktlich nachkommt, den wird die gesetzliche Strafe treffen. Außerdem sind die Ortsbehörden veranlaßt worden, alle diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in diesem Jahre zur Musterung gestellt und von den Kreisersatz-Kommissionen die Entscheidungen: ganz unbrauchbar, Ersatz-Reserve, Train (Pferdepfleger), Handwerker-Train, brauchbar zu den verschiedenen Truppentheilen, als beispielsweise zur Garde, zu den Kürassieren, zur Artillerie, zu den Pionieren, zur Infanterie rc., erhalten haben, demnächst zur Gestellung behufs der endgültigen Entscheidung über ihre Militärverhältnisse zu beordern.

— Die Portepéefähnrichs-Prüfungen bei der Ober-Militär-Examinations-Commission nehmen, auch während des mobilen Zustandes der Armee ihren ununterbrochenen Fortgang. Die Anmeldungen der jungen Leute zu denselben erfolgen durch die betreffenden Ersatz-Bataillone, bez. Ersatz-Eskadrons. Die in der Prüfung bestandenen, so wie auch die mit dem Abiturientenzeugniß versehenen jungen Leute erhalten ein Zeugniß der wissenschaftlichen Reife, auf Grund dessen sie nach erlangter dienstlicher Qualifikation zum Portepeefähnrich befördert werden können.

Stargard, 1. Juni. Von dem Ersatz-Bataillon des 49. Infanterie-Regiments, welches in der Stärke von 1000 Mann am 30. Mai hier einrückte, werden 600 Mann dem hiesigen Landwehr-Bataillon zugetheilt, und von diesem die älteren Jahrgange wieder entlassen. Der Rest des Ersatz-Bataillons wird nach Stettin befördert.

— Am Mittwoch Nachmittag verunglückte ein Offizierbursche des 49. Infanterie-Regiments in der Johannisstraße, indem er von einem schweren Wasserwagen herabfiel, der mit den beiden hinteren Rädern über seinen Körper hinwegging. Der Tod trat trotz ärztlicher Hülfe schon nach einer Stunde ein.

Vermischtes.

Berlin. Am Sonntag Morgen erschien, als der Stab und die erste Eskadron des pommerschen Husaren-Regiments (Blüchersche Husaren) Nr. 5 hier eingetroffen waren, auf dem Anhaltischen Bahnhof eine alte Frau. Derselben folgten zwei Dienstleute, welche mehrere Körbe trugen, in welchen sich Eßwaaren aller Art, Wurst, Schinken, Cigarren, Tabak und Kümmel befanden. Diese Liebesgaben theilte die alte Frau unter die Soldaten aus. Die alte Dame ist die Wittwe eines wohlhabenden Kaufmanns, wohnt in der Friedrichsstraße und hat ihre beiden einzigen Söhne, den einen bei Düppel, den andern bei Alsen, durch den Tod verloren. Seit dieser Zeit lebte sie sehr zurückgezogen, und ging mit Niemand als mit ihrem alten Dienstmädchen um. Erst jetzt bei dem Durchmarsch der Truppen verläßt sie häufig ihre Wohnung, und ist dann meistentheils auf dem Anhaltischen oder Stettiner Bahnhof anzutreffen.

— Am Montag gegen Abend erschien am Potsdamer Thor in Berlin, gerade in dem Augenblick, als ein Extrazug, bestehend aus etwa 40 Wagen, von der Stettiner Bahn, die Verbindungsbahn entlang nach dem Anhaltischen Bahnhof dampfte, ein alter Herr. Derselbe griff in die Tasche und warf in die offenstehenden Fenster der Waggons, die mit Militär angefüllt waren, Geldstücke, und zwar lauter neugeprägte blanke Viergroschenstücke. Manche Münze fiel zu Boden, die meisten jedoch erreichten ihr Ziel und gelangten in die Hände der Soldaten, die für den alten Herrn ein lautes Hurrah anstimmten.

Gotha, 28. Mai. Der Wirth auf dem Inselsberge mußte am ersten Pfingstfeiertage einen Bahnbrecher requiriren, um den Weg bis zur Höhe des Berges von dem mehrere Fuß hohen Schnee frei zu machen.

(Ein Kuli-Schiff in Brand.) Das nach Calao bestimmte italienische Barkschiff „Napoleone Canevaro" war mit 600 Kulis (chinesischen Arbeitern) von Macao ausgelaufen und einige Tage auf der See, als die Kulis Zeichen von Widersetzlichkeit zu zeigen begannen; nach den Berichten hätten sie sich die Verdecke abzuwaschen geweigert. Es wurde darauf die Schiffsmannschaft versammelt und, da jene fortwährend das Verlangte zu thun verweigerten, durch die Luken auf sie heruntergeschossen und, als dieses noch nichts half, die Luken zugemacht. Die Kulis entweder, um sich zu befreien, oder um sich zu rächen, auch um den Preis des eigenen Lebens, griffen nun zu dem verzweifelten Mittel, das Schiff in Brand zu stecken. Dichte Rauchwolken aus den Stückpforten verkündeten der Mannschaft bald, was geschehen. Alle Anstrengungen des Feuers Herr zu werden, — ein Schauspiel, dem die Kulis mit ächt asiatischer Apathie zusahen, blieben vergeblich, und man war genöthigt, sich in die Boote zu flüchten. In der Hast wurden der Schiffsarzt und sieben von der Mannschaft zurückgelassen; zurückzukehren, als man sie vermißte, wäre unnütz gewesen, da die nicht länger unthätig gebliebenen Kulis die Boote nicht herangelassen haben würden. Die in den Booten Geretteten wurden von dem Dampfer „Madura" aufgenommen und nach Saigun gebracht. Einige Wenige von den Kulis nahm später die auf der Fahrt von Bangkok nach Hongkong begriffene Bremer Brigg „Triton" auf, welche sie nach letzterem Hafen mitnahm, woselbst sie am 1. April anlangte. Ob das italienische Barkschifi untergegangen, ist nicht gewiß; möglich, daß es den Kulis mit Hülfe der von der Mannschaft Zurückgebliebenen gelungen ist, die Flammen auszulöschen.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 1. Juni. Das „Dresdner Journal" bringt über die heutige Bundestagssitzung folgendes Telegramm: Das Mandat für die Pariser Konferenzen ist dem Freiherrn v. d. Pfordten übertragen. Baiern beantragte, um bei den gegenwärtigen Rüstungen Konflikte zwischen Waffenbrüdern zu vermeiden, die österreichischen und preußischen Truppen aus Rastatt, Mainz und Frankfurt zurückzuziehen, jedenfalls aber die Bundesfestungen für neutral zu erklären. Die Abstimmung erfolgt in der nächsten Sitzung. Oesterreich erklärte sich bereit, die Heeresaufstellungen an der preußischen Grenze zurückzuziehen, sobald es weder auf eigenem Gebiete, noch in Holstein, noch auf dem Gebiete seiner Bundesgenossen einen Angriff Preußens zu besorgen habe und Sicherheit gegen Wiederkehr der entstandenen Kriegsgefahr erhalte.

Im weiteren Verlaufe erklärte Oesterreich, seine Bemühungen in der Herzogthümerfrage einen definitiven bundesgemäßen Abschluß durch Einverständniß mit Preußen vorzubereiten, als vereitelt betrachten zu müssen, und es stelle deshalb diese gemeinsame deutsche Angelegenheit für alles Weitere den Entschließungen anheim, mit dem Hinzufügen, daß der Statthalter von Holstein Spezialvollmacht zur Einberufung der holsteinschen Ständeversammlung erhalten habe.

Preußen erklärte sich zur Abrüstung bereit, sobald der Bund Oesterreich und Preußen zur Abrüstung auffordere und Sicherheit gegen Angriffe von dieser Seite biete. Sei der Bund hierzu außer Stande und werde die Einführung der Bundesreform versagt, so folgere daraus Preußen, daß der Bund in der jetzigen Gestalt seiner Aufgabe nicht gewachsen sei und werde seine Entschließungen auf diese Ueberzeugung gründen müssen.

Frankfurt a. M., 1. Juni, Nachmittags. Nach einem Telegramm der „Europe" aus Paris vom gestrigen Tage bestände die Pforte in Depeschen an die Großmächte hartnäckig auf Besetzung der Donaufürstenthümer. Seitens der betreffenden Regierungen und namentlich Frankreichs soll auf telegraphischem Wege erwiedert worden sein, daß die beabsichtigte Okkupation der Türkei verhängnißvoll werden könne. Man hofft nun, daß der Divan dem Plane, die Fürstenthümer militärisch zu besetzen, entsagen wird.

Frankfurt a. M., 1. Juni, Abends. Die heutige österreichische Erklärung in der holsteinschen Frage, welche dem holsteinschen Ausschusse überwiesen wurde, betrachtet man als Einleitung des politischen Exekutionsverfahrens gegen Preußen.

Triest, 1. Juni. Mit der Levantepost eingetroffene Berichte aus Athen vom 26. Mai melden, daß Bulgaris in Thessalonich eingekerkert wurde. Die Reise des Königs nach Korfu ist suspendirt worden. Der Generalgouverneur von Kreta hatte eine Proklamation erlassen, in welcher er die Mißvergnügten ermahnt, heimzukehren. Derselbe wollte eine Petition an den Sultan richten. In Smyrna und Galipoli sind griechische Emissäre verhaftet worden.

Aus Konstantinopel wird vom 26. Mai gemeldet, daß der Kriegsminister Abdul Kerim Pascha, der den Auftrag hatte, die zum Einrücken in die Donaufürstenthümer bestimmten Korps anzuführen, zurückgekehrt ist. Ernennungen für hohe Militärposten wurden vorgenommen. Die egyptische Successionsfrage ist insofern geregelt, als die Pforte die Zustimmung der europäischen Mächte erlangen will.

Paris, 1. Juni, Nachmittags. Das Zustandekommen der Konferenz zu Sieben wird zweifelhaft, da Oesterreichs Antwort die Bedingung stellt, daß über Venetien nicht verhandelt werden dürfe.

London, 1. Juni, Nachmittags. „Reuter's Office" meldet: Neywork, 24. Mai, Abends. Die spanische Flotte versuchte am 2. Mai Callao zu bombardiren, wurde aber nach vierstündigem Feuer von den Küstenbatterien zum Rückzuge gezwungen. Zwei spanische Panzerschiffe wurden kampfunfähig gemacht. Admiral Nunez wurde verwundet. Die Peruaner verloren 60 Todte, darunter den Kriegsminister, und 120 Verwundete.

Der Staatssekretär Seward und der Schatzsekretär Macculloch hielten zu Auburn Reden, in denen sie die Politik des Präsidenten vertheidigten. Der Kriegssekretär Stanton erklärte, der Präsident werde durch das ganze Kabinet unterstützt.

Mit dem Dampfer „China" sind drei Millionen Dollars eingetroffen.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Karlsruhe, 2. Juni. Die „Karlsruher Zeitung" meldet: Der Großherzog von Baden ist heute nach Pillnitz abgereist, wo er auf gegenseitigen Wunsch mit dem König von Sachsen zusammentreffen wird. Die bedrohliche Lage der deutschen Verhältnisse und der allseitige Wunsch nach friedlicher Lösung der bestehenden Differenzen auf dem Wege der Bundesreform sind die Beweggründe der Reise.

München, 2. Juni. Höhere Offiziere aus Würtemberg, Hessen, Baden und Nassau sind zu Berathungen im Kriegs-Ministerium hier.

Paris, 2. Juni. Clarendon, Gortschakoff, Bismarck und Lamarmora haben offiziell ihre nahe Ankunft zur Eröffnung der Konferenz angezeigt. Oesterreichs Entschluß wird erwartet.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 1. Juni, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Minna, Bobb von Blyth. Robert, Gollin; Caroline, Klaehn von Rügenwalde. Revier $14\frac{2}{3}$' F. Wind: NO. Strom eingehend.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. Juni. Witterung: klare Luft, warm. Temperatur: + 20° R. Wind: O.

Weizen etwas fester, loco pr. 85pfd. gelber 58—63 Rt. bez., mit Auswuchs 35—56 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Juni-Juli $62\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., Juli-August $64\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., September-Oktober $66\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Roggen schließt matt, loco pr. 2000 Pfd. $42\frac{1}{2}$—$43\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juni-Juli 43, $42\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juli-August $44\frac{1}{2}$, 44, $44\frac{1}{4}$ Rt. bez, September-Oktober $45\frac{1}{2}$, 45, $45\frac{1}{4}$ Rt. bez., Oktober-November $45\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer 47—50pfd. Juni-Juli $28\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Rüböl matt, loco $12\frac{1}{2}$ Rt. bez., 13 Rt. Br., 1 abgelaufene Anmeldung $12\frac{5}{12}$ Rt. bez., Juni $12\frac{1}{2}$ Rt. Br., September-Oktober $11\frac{3}{4}$, $\frac{2}{3}$ Rt. bez.

Spiritus matt, loco ohne Faß $12\frac{2}{3}$ Rt. bez., Juni-Juli 12 Rt. bez., Juli-August 13 Rt. bez., August-September $13\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Angemeldet: 500 Wspl. Weizen, 500 Wspl. Roggen, 100,000 Qrt. Spiritus.

Landmarkt.

Weizen 54—61 Rt., Roggen 40—44 Rt., Gerste 36—40 Rt., Erbsen 45—50 Rt. per 25 Schffl., Hafer 28—31 Rt. per 26 Schffl., Heu pr. Ctr. $1\frac{1}{6}$—$1\frac{1}{2}$ Rt., Stroh pr. Schock 14—20 Rt.

Hamburg, 1. Juni. Getreidemarkt. Loco fester, auf Termine fest. Weizen pr. Juni-Juli 5400 Pfd. netto 106 Bankothlr. Br., 105 Gd., pr. Juli-August 110 Br., 109 Gd. Roggen pr. Juni-Juli 5000 Pfd. Brutto 75 Br., 74 Gd., pr. Juli-August 78 Br., 77 Gd. Ab Königsberg pr. Juni anfänglich 64 bez., später 65 geboten, pr. Juni-Juli 67—68 gefordert. Oel ruhig, pr. Juni $26\frac{1}{2}$, pr. Oktober $26\frac{1}{2}$—$26\frac{3}{8}$. Kaffee ruhig. Zink unverändert. — Schönes Wetter.

Amsterdam, 1. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen 5 Fl. niedriger. Roggen pr. Oktober anfangs flau, Schluß höher. Rapps pr. Oktober $68\frac{1}{2}$. Rüböl pr. Herbst $40\frac{5}{8}$.

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.